

Sonnabend, den 22. Mai 1965, 19.30 Uhr

Sonntag, den 23. Mai 1965, 19.30 Uhr

## 10. ZYKLUS-KONZERT

„Musik der Nationen“  
— RUSSLAND/SOWJETUNION —

Dirigent: Horst Förster

Solist: Michail Waimann, Sowjetunion

## Sergej Prokofjew

1891-1953

Klassische Sinfonie D-Dur op. 25  
(Symphonie classique)Allegro  
Larghetto  
Gavotte (Non troppo allegro)  
Finale (Molto vivace)

## Alexej Matschewariani

1891-1953

Konzert für Violine und Orchester

Allegro  
Andante sostenuto  
Allegro vivo

— Pause —

## Peter Tschaikowski

1810-1893

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 35

Allegro moderato  
Andante  
Allegro vivacissimo

Michail Waimann

Michail Waimann, Preisträger von drei internationalen Wettbewerben (1949 Jan Kubelík-Wettbewerb Prag, 1950 Bach-Wettbewerb Leipzig, 1951 Ysaye-Wettbewerb Brüssel), wurde 1926 in Bag (Ukraine) geboren. Bereits 8jährig erhielt er in Odessa Geigenunterricht, 1941 wurde er Schüler am Leningrader Konservatorium. Im Jahre 1949 legte Waimann dort mit Auszeichnung seine Abschlussprüfungen ab. Anschließend blieb er, zunächst als Assistent, am Konservatorium, wo er 1952 eine eigene Klasse erhielt und gegenwärtig als Professor wirkt. Seit 1950 widmet sich der Künstler einer ausgedehnten Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Er gastierte u. a. sehr erfolgreich in Österreich, der DDR und Westdeutschland, Dänemark, Finnland, Polen, der CSSR und Albanien.

## ZUR EINFÜHRUNG

Sergej Prokofjew, neben Dmitri Schostakowitsch und Aram Chatschaturjan der stärkste Exponent sowjetischer Musik, Schüler Tanejews, Glières und Glasunows am Petersburger Konservatorium, kehrte bekanntlich 1934 nach Jahren der unsteten Wanderschaft durch die Musikzentren Europas und Amerikas endgültig in seine Heimat zurück, um die Erkenntnis reicher, daß der Künstler „nicht fern der heimatischen Quellen herumzweifeln“ sollte. Um diese Zeit begann sich in Prokofjews Schaffen, das stark von der europäischen „Moderne“ beeinflusst worden war, eine Wandlung zu vollziehen, die auch Hindemith und Bartók erlebt hatten; die Hinwendung vom Ekstatisch-Komplizierten zum Maßvoll-Einfachen, zu einem neuen Ordnungsgesetz, wobei Prokofjew außerdem, nicht zuletzt durch seine Beschäftigung mit der Folklore seiner Heimat, den Weg zum nationalen Komponisten fand. 1948 äußerte er: „Ich liebe die Melodie, habe sie für das wichtigste Element der Musik und arbeite viele Jahre lang an meinen Werken, um ihre Qualitäten zu verbessern.“

Prokofjews „Klassische Sinfonie“ D-Dur op. 25 („Symphonie classique“) wurde in den Jahren 1916/17 komponiert; am 21. April 1918 erlebte sie unter der Leitung des Komponisten ihre erfolgreiche Uraufführung in Petragrad. Über die Entstehungsgeschichte des Werkes ist in Prokofjews autobiografischen Erinnerungen folgendes zu lesen: „Den Sommer des Jahres 1917 verlebte ich in Petragrad, ganz allein, las Kant und arbeitete viel. Ich hatte absichtlich kein Klavier in meine Datscha (Landhaus) mitgenommen, weil ich versuchen wollte, ohne Instrument zu arbeiten. Bisher hatte ich gewöhnlich am Klavier geschrieben, aber ich hatte festgestellt, daß das ohne Klavier komponierte thematische Material häufig besser ist. Auf das Klavier übertragen, erscheint es im ersten Augenblick fremd. Aber nach mehrmaligem Durchspielen stellt sich heraus, daß man so und nicht anders verfahren mußte. Ich trug mich also mit dem Gedanken, eine ganze Sinfonie ohne Klavier niederschreiben zu lassen. Auf diese Weise müssen auch die Orchesterarbeiten zentral werden. So entstand der Plan einer Sinfonie im Haydnischen Stil, denn die Haydnische Technik war mir irgendwie besonders klar geworden, nach der Arbeit in der Klasse Tschechegins. Unter solchen vertrauten Verhältnissen war es mir leichter, den gefühlvollen Sprung des Arbeitens ohne Klavier zu wagen. Mir schien, wenn Haydn bis in unsere Tage geliebt hätte, würde er seine eigene Handschrift beibehalten, gleichzeitig aber Neues dazu aufgenommen haben. Eine solche Sinfonie wollte ich komponieren; eine Sinfonie im klassischen Stil. Als sie dann Form anzunehmen begann, nannte ich sie „Klassische Sinfonie“. Erstens ist das einfacher; zweitens war es ein Streich, salbte ich, um die Götter zu reizen“ und in der geheimen Hoffnung, daß ich letztlich gewinnen würde, wenn sich die Sinfonie wirklich auch als klassisch erweisen sollte. Ich komponierte sie beim Spazierengehen über die Felder ... Früher als alles andere war die Gavotte fertig. Darauf das Material zum ersten und zum zweiten Satz.“

Die vierstimmige „Klassische Sinfonie“ – eines der populärsten sinfonischen Werke Prokofjews – hat nach W. Detsan „ein Anrecht auf diese Bezeichnung nicht nur ihrer äußerlichen Ähnlichkeit mit der Haydnischen Sinfonie wegen. Sie ist klassisch in der Genialität ihrer Handschrift, in ihrer knappen Klarheit und weisen Einfachheit wie in ihrer außergewöhnlichen Ausdruckskraft ... Im ganzen bringt die Sinfonie das optimistische Lebensgefühl des Komponisten zum Ausdruck; sie zeigt eine heitere Haltung dem Leben gegenüber und seine Neigung zu jugendlichem Übermut.“ Mit großer Freude hat sich Prokofjew offenbar in die Ausdruckswelt des musikalischen Klaviers versenkt, in ihre melodische Klarheit und übermäßige Schönheit. Doch hat er sie in seinem Werk nicht einfach nachgeahmt, sondern die für seinen Stil charakteristischen Neuheiten in Harmonik und Rhythmik organisch und natürlich eingefügt.

Der erste Satz (Allegro) hat Sonatenform. Nach zwei Einleitungsvakten beginnt das graziose Hauptthema, dessen zweite Hälfte u. a. dominierend wird für die